

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 56 (1951-1952)
Heft: 9

Artikel: Diskussion : Schule - Kindergarten : (Zusammenfassung)
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-315893>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bücherring so an, daß wir es immer zur Hand haben möchten. Da freuen wir uns, daß unser Bücherbudget noch nicht erschöpft ist und es noch reicht für ein Buch, das wir nun schon kennen und deshalb nicht riskieren müssen, einen Fehlkauf zu tun.

Wenn wir dann jeweils nach einem Jahr wieder zusammenkommen und unsere Erfahrungen und Eindrücke austauschen, freuen wir uns jedesmal über unsern «Ring». Wir schließen frohgemut wieder einen neuen und möchten recht viele Kolleginnen ermuntern, ein Gleiches zu tun. E. E.

«Welchen Leser ich wünsche? Den unbefangenen, der mich, sich und die Welt vergißt und in dem Buche nur lebt.» Goethe

Diskussion: Schule — Kindergarten

(Zusammenfassung)

Aus unserer Diskussion über Schule — Kindergarten ist folgendes hervorgegangen:

Der Kindergarten wird in seinem Dasein freudig bejaht, denn:

Die Mütter zu Stadt und Land sind heute vielfach überlastet, gehetzt, übermüdet. Eine überlastete Mutter aber ist ihren Kindern keine gute Kameradin und Erzieherin.

Der Kindergarten bildet eine ergänzende Erziehungsstätte, ist vielfach Ersatz der rechten häuslichen Erziehung überhaupt.

Zudem streben Kinder in einem gewissen Alter von uns weg. Sie suchen die Gemeinschaft, Spiel, Kamerädelein.

Die Kleinen brauchen Klang, Rhythmus, Farben.

Im Kindergarten werden die Händlein geschickt, das Zünglein löst sich, die Schüchternheit wird abgelegt, Herz, Gemüt, Phantasie bekommen Nahrung, die Äuglein werden sehend.

Nicht in eine verfrühte Entwicklung wird das Kind hineingedrängt, es soll ihm lediglich die Möglichkeit der Entfaltung gegeben werden.

Dem wird entgegengehalten:

Die Erziehung soll grundlegend in die Hand der Eltern gelegt werden.

Das Abschieben des Kindes hat nicht gutzumachende Folgen.

Das Vorschulkind sollte noch ohne schulmäßige Zuteilung und Disziplin leben dürfen.

Werte, wie die Atmosphäre um eine Mutter und der Preis der Freiheit, kann keine Institution vollwertig ersetzen.

Der Kindergarten nimmt der Schule die schönsten Märchen, Liedchen usw. vorweg.

Wohl dem Kinde, das Eltern hat, die seine Tage behüten können und ihm rechte Erzieher sind!

Schon Pestalozzi und Fröbel aber erkannten das Versagen vieler Mütter und Familien und mühten sich, Abhilfe zu schaffen. Was würden sie wohl heute sagen, kämen sie zurück?

Niemandem soll das Recht genommen werden, sein Kind bis zum Schuleintritt unter seiner Obhut zu behalten. Der Besuch des Kindergartens ist nicht obligatorisch und soll es nie werden.

Auch Mütter, Väter, Großmütter, Tanten erzählen Kindern Märchen, lehren sie Verse, singen mit ihnen Liedlein, gerade dann, wenn ein Familienleben ideal zu nennen ist. Die Schule knüpft gerne an bereits Vorhandenes an, und Kinder können dieselbe Geschichte viele Male hören. Jeder Erzähler gibt ihr wieder ein anderes Gesicht.

«Gewiß ist es heilsam, wenn die Primalehrerschaft als guter, treuer Wächter uns zur Seite steht und uns mahnt, die Grenzen einzuhalten», sagte die inzwischen verstorbene, begeisterte Kindergarten-Kollegin M. Rohner, Basel, in dem, was sie schrieb.

Und damit kommen wir zu den Anregungen, die aus dieser Aussprache hervorgegangen sind:

«Me mues rede mitenand!»

«Seitdem sich zwischen Wohnstube und Schule die Welt des Kindergartens eingeschoben hat, ist für die Lehrerin allerlei anders geworden.» Zu empfehlen wären:

Besprechungen zwischen Kindergärtnerin und Lehrerin über zukünftige Schüler.

Gegenseitige *Einladungen* zu Festchen und Spielen.

Zu *Examenessen und Ausflügen* der Lehrerschaft soll auch die Kindergärtnerin beigezogen werden; ebenso zu *Schulreisen* auf der Primarschulstufe.

Persönliches Nähertreten, Miteinandergehen als Pädagogen, die als höchstes Ziel das Wohl des Kindes im Auge haben, schafft den Boden zu fruchtbringender Zusammenarbeit.

«Wir alle kleben an unserer Selbstherrlichkeit und unterschätzen, was vor- und was nachher an den Kindern gearbeitet wird.»

Diese Aussprache möge dazu beigetragen haben, uns von solcher «Selbstherrlichkeit» zu befreien. Wer den Tatsachen frei ins Gesicht zu sehen wagt, hat dazu den ersten Schritt bereits getan. *Die Redaktion*

Zum Thema Gemeinschaftsarbeiten

Emma Eichenberger

Noch selten hat wohl eine Ausstellung im Pestalozzianum so anregend auf Kollegenschaft und Schüler gewirkt wie die jetzige über *Gemeinschaftsarbeiten aus dem neuzeitlichen Unterricht*. Der Aufruf Herrn Prof. Stettbachers, sich dazu zu äußern, weckte darum wohl so schnelles Echo, wie wir es in der letzten Nummer unserer Zeitung hörten.

Der Wandteppich, den die Klasse N. schuf, scheint mir eine vorbildliche Gemeinschaftsarbeit zu sein, und zwar weil hier tatsächlich Schülerarbeit mit all ihren Vorzügen und Mängeln vor uns liegt. Jeder Kollege, jeder Schüler, der diesen Teppich sieht, möchte auch an etwas Ähnlichem mitarbeiten, denn er bekommt das Gefühl: Das könnte ich auch!

Leider geht es uns im Pestalozzianum nicht überall so! Da gibt es Arbeiten, vor denen wir staunend stehen und deprimiert erklären müssen: So etwas brächte ich mit meiner Klasse nie zustande, da fange ich lieber gar nicht an!

Daneben finden wir auch sehr schöne Schülerarbeiten; aber nur das geübte Auge des Schulmeisters erkennt ihren Wert, während solche Arbeiten für den Laien gegenüber Prachtsleistungen abfallen.